

# Cillier Zeitung.

## Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	55	Vierteljährig . . .	1.50
Halbjährig . . .	1.50	Halbjährig . . .	3.20
Jahresjährig . . .	6.00	Jahresjährig . . .	6.40

Sammt Zustellung  
Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

## Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Pergengasse Nr. 8 (Buchdruckerei von Johann Rafusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ an: R. Wasse in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents, Jos. Kienreich in Graz, A. Eppelst und Rotter & Comp. in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Salzburg.

## Vom Kriegsschauplatz.

Officiell wird aus Bogot, 1. und 2. Dec., berichtet: Nach Einnahme der Prawezzer Position verließen die Türken Nowatschin, Striwen und Orhanie und zogen sich zum Passe bei Wratschetsch zurück. Aus Etropol zogen sich die Türken auf den Schandornik'schen Paß bei Arablana zurück. Die ganze Strecke zwischen den Flüssen Isler und Dgoft wurde von den Türken gesäubert. Russische Abtheilungen besetzten Belobrod und Lewatschowo am Dgonflusse, fliegende Colonnen wurden gegen Berkowats und Belgradschik gesandt. — Am 28., 29. und 30. November fanden bei dem Corps des Großfürsten-Thronfolgers unbedeutende Scharmügel statt, wobei eine Verschiebung der türkischen Truppen von Solenik gegen Kustischut bemerkbar war. Dieser Tage fand bei Giurgewo ein Geschützkampf statt, wobei durch eine türkische Bombe ein russischer Pulverkeller in die Luft gesprengt wurde. Ungefähr vor einem Monate besetzte eine Abtheilung Türken aus Siliistria eine alte russische Batterie auf dem linken Ufer der Donau und besetzten dieselbe stark. Am 29. November versuchten die Türken das erste Mal aus dieser Redoute auszurücken, jedoch erfolglos. Unter verstärktem Feuer aus der Festung und vom Monitor überlegten die Türken aus Siliistria 500 Mann die Donau und attackirten den Wald bei dem Dorfe Manuku westlich von Kalarasch. Nach einem dreistündigen Kampfe schlug das Dmsker Regiment den Angriff ab. Ebenso haben Sum'sche Husaren einen dreimaligen Angriff der Tscherlessen abgeschlagen. Die Türken hinterließen viele Todte und zogen sich in die Redoute zurück. Der

Verlust der Russen beträgt zwei Todte und zwölf Verwundete.

Die Türken verließen ohne Kampf die starke Befestigung bei Wratschetsch und Lutakowo und zogen sich auf der Straße nach Orhanie und Lutiwo gegen Sofia zurück. General Ellis besetzte am 29. November die von den Türken verlassenen Positionen, verfolgte die Türken am 30. Nov. bis Arablonal jenseits des Engpasses. Ein Detachement des Generals Arnoldi-Tscherkesky besetzte am 30. Nov. Kriwina am Gibrasflusse und Kuitiwiza, ebenso die von Kompalanla nach Berkowatz führende Straße in anhaltender Fühlung mit dem rumänischen Detachement in Kompalanla und mit dem russischen Detachement in Breza.

Belgrad, 3. Dec. Wegen der Concentrirung türkischer Truppen an der Drina wurde die Milizbrigade von Schabag-Baljevo dorthin beordert. Der Senator Bjelmarkowitsch wurde zum General und Commandanten des Moravacorps ernannt.

## Oesterreichischer Reichsrath.

Das Abgeordnetenhaus nahm das Bankstatut mit Ausnahme des Artikels 102 an. Die Verathung desselben wurde bis zur Debatte über die Paragraphe 1 und 2 des Uebereinkommens vertagt. Ein Amendement des Abg. Menger zum Artikel 110 wurde behufs einer präciseren Fassung desselben an den Ausschuss verwiesen. Die Statuten der Hypothekencreditabtheilung der Bank wurde ohne Debatte angenommen. In der Debatte über das Uebereinkommen zwischen beiden Finanzministern einerseits und der Bank andererseits beantragt der Abg. Dürnberger die Zurückweisung des Artikels 1 an den Aus-

schuß, um die Frage des Beitrages beider Reichshälften zur Tilgung der Achtzig-Millionenschuld endgiltig zu lösen. Dieser Antrag, welchem auch der Finanzminister zustimmt, wurde einstimmig angenommen. Eine Interpellation des Abg. Roser und Genossen beantwortend, erklärt der Handelsminister, daß er die officielle Nachricht erhalten habe, die Pariser Ausstellung werde an dem früher bestimmten Tage eröffnet werden. Die französische Regierung sei fest entschlossen, allen ausländischen Ausstellern gegenüber den eingegangenen Verbindlichkeiten nachzukommen.

## Die neuen Schulgesetze.

(Fortsetzung.)

Wir bemerkten unlängst, daß die neuen Schulgesetze in mancherlei Hinsicht einer, den Erfahrungen und der Praxis angemessenen Umänderung zu unterziehen wären. Es ist dies bereits ein vielseitiger Wunsch, und wir zweifeln nicht daran, daß schon in der nächsten Landtags- eventuell Reichsraths-session diesfalls eine Anregung geschieht, wie es schon im Jahre 1873 zu Görz der Fall war.

Es sind wohl in erster Linie die Bezirksschulbehörden hiezu berufen, jene Anträge bei den Landesstellen einzubringen, welche geeignet sind, insbesondere in unsere Landesgesetze möglichst Klarheit und was noch richtiger, Durchführbarkeit zu bringen, denn die Bezirksschulbehörden sind in die kleinsten Details hierüber im Reinen, welche Gesetze sich bisher in ihrer gegenwärtigen Form bewähren, welche einer Aenderung bedürfen oder ob hie und dort nicht etwa noch neue Gesetze zu schaffen wären, die dem Zwecke entsprechen.

Wir wollen auch keineswegs den Schulbe-

## Feuilleton.

### „Herrn Knolle's Brautfahrt.“

Humoristische Original-Novelle von E. F. v. Gruttschreiber.  
(I. Fortsetzung.)

Hätte mich hier nicht die Furcht vor Herrn Knolle's Zorn zurückgehalten; ich hätte laut auf-lachen müssen: Ich kannte Ernst Knolle schon als kleinen Knaben in seinem Spenzer und hatte eine besondere Vorliebe für den kleinen Kerl gehabt. Der Junge hatte sich stets vertrauensvoll an mich angeschlossen, so daß wir trotz des Unterschiedes der Jahre wirkliche Freunde waren. Dieses Verhältnis hatte auch fortgedauert, als Ernst auf die Hochschule ging, um Medizin zu studiren. Wir correspondirten fleißig und als vor drei Jahren der junge Doctor eine vortheilhafte Anstellung in der Residenzstadt M. . . erhielt, da freute sich Niemand mehr über sein Glück wie ich.

Wie er mich von allen wichtigen Vorkommnissen seines Lebens stets unterrichtete — ja dies mit weit mehr Beruhigung that, als bei seinem Vater — so hatte er mir auch vor ohngefähr einem halben Jahre in etwas überschwenglichen Ausdrücken von einem jungen Mädchen geschrieben. Die ganze Epistel war ersichtlich unter der Convexbrille eines Verliebten verfaßt und endete damit,

daß er sich hoch und theuer beschwor, das Mädchen heimzuführen. Unten stand in einem Postscriptum: „Ich schreibe gleichzeitig an Vater, um ihn so peu à peu vorzubereiten. Sie wissen, man muß bei ihm Alles pianissimo anfangen, bis er in Schwung kommt. Erwähnen Sie vor der Hand nichts gegen ihn, bis er selbst anfängt; dann aber seien Sie mein Fürsprecher — denn das sage ich Ihnen: das Mädchen muß mein werden!“

Ich hatte also den Wunsch meines jungen Freundes berücksichtigt und gegen Knolle sen. keine Silbe geäußert, da ich die ganze Geschichte kenne. Ich hatte bei ihm schon unzählige Mal die Erfahrung gemacht, daß man Alles ver-darbt, wenn man mit der Thür in's Haus fiel. Man konnte ihn am besten mit jenem bekannten Dulaten auf dem Kartenblatt vergleichen. Nimmt man das Blatt schön langsam weg, so bleibt der Dulaten gemächlich oben liegen und man kann ihn hinbringen wo man will. Gibt man der Unterlage dagegen einen Stößer, so daß dieselbe wegschnellt, so macht sich gleich das Beharrungsvermögen und die Faulheit geltend: Der Dulaten sucht sich trotzig seinen eigenen Weg nach unten. Ebenso war es mit Herrn Knolle; wollte man ihn zu irgend etwas herumkriegen, so mußte man zehn Meilen davon anfangen und wie die Kage um den heißen Brei allmählich näher schleichen; rückte man ihm jedoch ohne Präludium auf den Leib, so hätte man

eher den Brocken von seinem Plage, als ihn von seiner Stelle gebracht. Ich kannte diese Eigenschaft sehr wohl, und als mich einmal ein prachtvolles Weichselrohr, welches er besaß, lüftern machte, fing ich bei der indischen Wittwenverbrennung an, und in dreiviertel Stunden war das Rohr mein. —

Um inzwischen wieder auf die Geschichte zu kommen, so hatte Herr Knolle, nachdem er Ernst's Brief erhalten und ohne mir ein Wort zu sagen, nach M. . . geschrieben und Erkundigungen eingezogen, die aber sehr dunkel ausgefallen waren und ihn in die größte Bestürzung versetzt hatten.

Sein Correspondent, ein echter Städter, hatte das Ding auf die leichte Achsel genommen und zurückgeschrieben, daß es allgemein heiße, Herr Ernst Knolle sei im Begriff eine äußerst reizende jugendliche Soubrette zu heiraten, daß er jedoch nicht erfahren habe, wie sie heiße, noch sonst etwas Näheres wisse. Hieraus folgte ein äußerst fulminanter Brief von son. an jun., gespickt mit Enterbung und sonstigen väterlichen Donnerkeilen, worauf der Doctor, der nun sein letztes Pulver verschießen wollte, jenen Brief mit der fürchterlichen Drohung schrieb, welche Herrn Knolle antrieb meinen armen Lehnstuhl zu Schanden zu sitzen.

Uebrigens verschmupfte es mich ein wenig, daß mir Ernst nicht reinen Wein eingeschenkt hatte; jedenfalls mochte er denken, daß meine Grundsätze zu pedantisch seien, um seine Verbindung mit einer

hören in irgend einer Hinsicht vorgreifen, sondern nur den Wunsch aussprechen, daß dieselben unsere Ansichten gelegentlich wenn auch nur theilweise verwerten mögen.

Es ist bei unserer Landesschulbehörde bereits die Umänderung der Schul- und Unterrichtsordnung vom 20. August 1870 einer eingehenden Berathung unterzogen worden und hat auch die diesjährige Landeslehrer-Conferenz so manche Anträge eingebracht.

Dies verdient vollste Anerkennung. Von großem Nutzen aber wäre ferner eine Präcisirung des III. Absatzes des Schulaufsichtsgesetzes vom 8. Februar 1869. Dieser Absatz handelt nämlich von der Bezirksschulbehörde. Es sind darin die Pflichten der letzteren wohl angeführt — wir vermüßen aber darin die Feststellung einer Executionsgewalt für den Bezirksschulrath. Er hat nämlich das Recht dem Ortschulrath Aufträge zu erteilen, dessen Wirksamkeit zu überwachen. Es ist aber gesetzlich nicht fixirt, welche Mittel der Bezirksschulbehörde zur Verfügung stehen, daß sie ihre Anordnungen, wenn nöthig oder wenn nicht anders möglich, zwangsweise durchzuführen vermögen. Es soll nicht gesagt sein, daß die Ortschulbehörden nichts thun aber es gibt am flachen Lande doch Vertreter der Schule, die nicht selten gegen Alles stimmen, was von der vorgesetzten Behörde kommt. In solchen Fällen sollte der Bezirksschulrath strenge zu Werke gehen. Wie sollte er dies? Er kann höchstens Berichte binnen 48 Stunden, „sogleich“, „allsogleich“, „augenblicklich“ oder „schleunigst“ und „mit Postwendung“ abverlangen, aber manche haltstarrige Localschulbehörde will diese Amtssprache nicht recht verstehen. Wird ein Pönale dictirt, so kann der Bezirksschulrath nicht einbringen, — hat keine Executivgewalt. Der zweite Absatz eben dieses Gesetzes, welcher über Ortschulräthe handelt, enthält allerdings den Passus, daß Verweigerung der Thätigkeit im Ortschulrath mit einer Geldbuße bis zu 100 fl. zu bestrafen sei — aber der Bezirksschulrath kann keine Executivgewalt ausüben und es bleibt bei der Androhung! Eben — dieser Absatz sollte noch eine Ergänzung darin erhalten, daß der Gemeindevorstand nie Obmann sein darf, denn die Erfahrung hat bisher gelehrt, daß der Gemeindevorstand oft gegen die Schule gefinnt ist aus dem einfachen Grunde, weil er Schulkosten aus der Gemeindecasse zahlen muß. Die dann gefaßten Beschlüsse der Ortschulbehörde sind meist einseitig und viele werden nicht durchgeführt zum Schaden der Schule.

Ganz leise muß aber dem Allen beigelegt werden, daß es denn doch auch am Platze wäre, wenn sowohl dem Orts- als auch dem Bezirksschulrath ausgebreitete Rechte rücksichtlich der Lehrer-Ernennung und in manch anderer Beziehung eingeräumt würden.

(Fortsetzung folgt.)

Schauspieler zu billigen. Hier hieß es vorsichtig sein um nicht zwischen zwei Stühlen durchzufallen, und eine Menge Gedanken schossen mir durch den Kopf, wie ich mich eigentlich stellen sollte.

Herr Knolle sah mich unterdessen erwartungsvoll an; ich mußte also jedenfalls irgend eine Antwort geben.

„Hm, hm!“ machte ich.

„Was hm?“

„Hm, vertheufelt dumme Geschichte, das! Was gedenken Sie zu thun?“

„Hin will ich, so schnell mich Pferd und Wagen fortbringen, und dem heiratstollen Jungen in's Gewissen reden. Sie geben doch zu, daß ich eine so unchristliche Verbindung hindern muß?“

„So? ist das Mädchen jüdisch?“

„Den T. . . . ist sie — : Schauspielerin, und damit wissen Sie genug!“

„Nun aber, sie kann ja doch trotzdem eine ganz respectable Person sein?“

Bei diesen Worten rückte Herr Knolle so gewaltig mit dem Sessel herum, daß ich aus Furcht vor einer neuen Niederlage eiligst schwieg.

„Respektabel!“ schrie er — „so eine bemalte, singende Figur! Pfui T. . . ! Ich sage Ihnen, Herr, ich weiß was respectabel ist!“

Und zur Bekräftigung seiner Meinung schlug er in meinen wackeligen Schreibtisch hinein, daß

## Kleine Chronik.

Eilli, 5. December.

**(Ernennungen.)** Das k. k. Oberlandesgericht hat die Rechtspractikanten Herrn Johann Rehaschek und Herrn Albin Scharnagl zu Auscultanten für Steiermark ernannt.

**(Der Lehrerverein in Eilli)** hält morgen den 6. December seine neunte diesjährige ordentliche Monatsversammlung mit nachstehendem Programme ab. 1. Protokoll. 2. Mittheilungen der Vereinsleitung. 3. Fortsetzung der Discussion über die Benützung der heimatischen Umgebung beim geographischen und naturgeschichtlichen Unterrichte. (Referent Herr Popan) 4. Das Rechnen mit Dezimalzahlen. (Spezielle Methodik.) 5. Anträge.

**(Theater.)** Director Löcs von Warasdiner Theater veranstaltet mit seiner Gesellschaft Dienstag den 11. d. M. im hiesigen Stadt-Theater seine erste Operetten-Vorstellung. Wir haben bereits der Vortrefflichkeit dieser Gesellschaft erwähnt und fügen nur noch bei, daß die Musik aus 16 Mann von der Warasdiner-Stadt-Capelle bestehen wird.

**(Epidemie.)** In den Gemeinden Laßke und St. Bartlmä, Bezirk Sonobitz ist die Diphtheritis epidemisch aufgetreten und sind 42 Personen erkrankt und davon 14 bereits der Krankheit erlegen.

**(Vorsichtsmaßregeln.)** Wie uns aus Laufen geschrieben wird, so haben sich in neuerer Zeit abermals Zeichen ergeben, welche schließen lassen, daß der Geist des Uebermuthes und der Bosheit roher Burschen auf irgend eine Weise neuerdings und zwar bald zum Ausbruche kommen dürfte. Doch Dank der Umsicht und Vorkehrungen, welche der Herr Bezirkshauptmann in der energischsten Weise, besonders am Vorabend des bei uns so gefürchteten Kaveri-Abends getroffen hat, erfüllten sich die gehegten Befürchtungen nicht, und dürfte auch der ruhige Theil der Bevölkerung von Ausfäureitungen für die Zukunft verschont bleiben, weil auch in dieser Beziehung vorgesorgt worden ist; denn auf Anordnung des Bezirkshauptmanns sind von Eilli, Franz, Präßberg und Oberburg je zwei Mann zur Aufrechthaltung der Sicherheit nach Laufen bestimmt worden.

**(Eine dunkle Geschichte.)** Der Grundbesitzer Josef Kolár in Zalöze vernahm Abends des 30. November in der Gegend des unweit vor seinem Hause vorüberfließenden Baches „Ložnic“ ein Rechzen. Er ging mit einer Laterne nachsehen und fand in dem hochangeschwollenen Bache einen Menschen mit den Wellen ringen. Schnell entschlossen sprang er in den Bach, rettete den Unbekannten vom Tode des Ertrinkens und trug ihn nach seiner Wohnung. Nachdem der Gerettete, in

welchen er den Weingartbesitzer Mathäus Bosnak von Bosvin erkannte, zum Bewußtsein gelangte, erzählte dieser, daß er vom Ardra-Markte in Eilli, wo er eine Kuh gekauft und wieder verkauft habe, heimging und von zwei Männern überfallen wurde, welche ihn mit der Erklärung, daß sie das Recht hätten, alljährlich einen Menschen ermorden zu dürfen, aus einem Fläschchen riechen ließen, wodurch er betäubt wurde, und nach dem Wiedererwachen mit seinen Anzweifern rang, die ihn schließlich in den Bach warfen. Was hier Fantasie und Wahrheit sei, werden wohl die Erhebungen aufhellen.

**Pettau, 4. Dec. (Orig.-Corr.)** Sonntag den 2. d. M. brannte in Stadberg bei Pettau eine hölzerne Kutsche vollkommen nieder. — Dienstag den 4. d. M. ist das Haus des Koletnik zu Marteldorf bei Pettau ein Raub der Flammen geworden. Dieser Brand war der dritte, welchen Koletnik heuer traf. Beide Brände sollen — wie gesprochen wird, — gelegt worden sein. — Vor einigen Tagen wurden in Pettau zwei Personen in Haft genommen, welche mehrere falsche Singulden-Noten verausgaben wollten; dieselben läugnen jedoch, die Fabricanten dieser Falsificate zu sein. Da auch die gepflogene Hausdurchsuchung keine derartigen Beweise an das Tageslicht brachte, welche darauf hindeuten würden, daß die Festgenommenen auch die Urheber der beanstandeten Noten seien, so dürften dieselben — weil sie auch nicht eingestehen wollen, von wem sie diese Noten erhielten, — bald wieder ihrer Haft entlassen werden. — Dieser Tage wurde in der Kolos ein Raub begangen. Die Frucht dieses Raubes war ein auf 7 fl. bewerteter Winterrod. Der Thäter befindet sich bereits in Haft und hat auch schon seine That eingestanden.

**(Illustrierte Jagdzeitung.)** Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom k. Oberförster H. Ritsche. 5. Jahrgang. Nr. 5 enthält: Jagdstreitigkeiten von Fr. Freiherr von Droste-Hülshoff. Jagdbilder aus der Ostindischen Inselwelt von H. von Clausewitz (mit Illustration). Der Wiener Wildpretmarkt. Die Haffjagd zu Vezlingen. Zum Fischereigesetz. Von der Gamsenjagd. Eingestelltes Jagen auf Rothwild (mit Illustrationen) u. s. w. — Verlag von Schmidt & Günther in Leipzig. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements an. 3 M. halbjährlich.

## Aus dem Gerichtssaale.

**Urtheile,** welche beim k. k. Kreisgerichte Eilli vom 26. November bis 1. December ergliffen sind. Am 26. Hochler Franz, öffentl. Gewaltthätigkeit, 3 Monate schweren Kerker; Kofchier Franz öffentl. Gewaltthätigkeit 13. Falles, freigesprochen; Sauric Alois, öffentliche Gewaltthätigkeit 12. Falles, 3 Monate schweren Kerker; Merönik Anton 4 Monate, Butte Josef 18 Monate schweren Kerker, Diebstahl; Bußer Franz, schwere

der Tintennapf hoch aufsprang vor Schreck. Ich wandte daher ganz schüchtern ein:

— „Wir wollen darüber nicht streiten, Herr Knolle. Man muß jedenfalls irgend Etwas unternehmen; ich kenne Ernst, und wenn Sie sich nicht rühren, so bleibt Ihnen die Alternative Ihren Sohn als Schauspieler, oder eine Schauspielerin als Schwiegertochter zu sehen?“

— „Ja, hier heißt's nun handeln!“ rief er energisch, und als ob ihn seine eigenen Worte zu ungewohnter Thatkraft angespornt, sprang er auf und packte mich an den Schultern:

— „Sie müssen mit, Herr Treuhart!“

— „Ich?“ rief ich ganz verduzt — „wohin?“

— „In die Residenz! Sie müssen dem Jungen den Kopf waschen; er hielt immer große Stücke auf Sie!“

— „Aber, bedenken Sie doch die Zeit; er ist ja wohlbestellter Doctor der Medizin!“

— „Macht Alles nichts, Sie müssen mit! Ich weiß, Sie haben hier nichts zu versäumen, also reden Sie nicht weiter!“

Ich kratzte mir, wie es meine Gewohnheit ist, wenn ich bedenklich bin, die Nase. In die Residenz — hm, ja, ich wäre längst gerne wieder einmal hingegangen, aber, aber, der nervus rerum, das Geld! So oft mich die Versuchung packte, zog ich geschwind meine lange, gehäkelte Börse,

über die stets die beiden Ringe schlüpfen wollten, heraus. Dann sah ich die Geldbörse an, und sagte: Bleibe im Lande und nähre dich redlich! Die Leute erzählten immer die haarsträubendsten Geschichten von der jetzigen Theuerung in der Residenz, so daß mich jedesmal ein Grausen überfiel, wenn ich daran dachte! —

Wie ich nun so dastand und grübelte, sah ich deutlich, wie die Ungebuld meinen Besuch fast verzehrte: er hob abwechselnd bald das eine, bald das andere seiner dicken Pedale in die Höhe und hatte sich bereits die Nägel von zwei Fingern bis auf's Blut abgebissen.

— „Run“ — rief er endlich — „machen Sie doch einmal; in einer halben Stunde geht die Post ab!“

— „Wie, was — schon heute, gleich jetzt?“

— „Na freilich, soll ich vielleicht nach der Hochzeit antommen?“

— „Hm, was soll ich thun; glauben Sie factisch, daß ich nothwendig bin?“

— „Ja!“ stieß er kurz heraus — „und nun, wenn Sie ein Freund sein wollen, so packen Sie jetzt Ihre Siebensachen!“

— „Aber, mein Bester, ich bin ja zu Allem bereit, aber da, sehen Sie, hier. . .!“

Dabei schlug ich mit der flachen Hand an die Hosentasche.

(Fortsetzung folgt.)

Körperliche Beschädigung 11 Monat Kerker; Majger Peter, Diebstahl, 4 Monate schweren Kerker; Am 28. Friberseg Franz, Diebstahl, 3 Tage Arrest; Germe Caspar, Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker; Volčić Paul, Diebstahl, 12 Monate, Volčić Antonia, Diebstahltheilnehmung, 1 Monat schweren Kerker; Krainig Josef, Diebstahl. Am 29. Fribar Martin, Diebstahl, 2 Jahre schweren Kerker; Krajnc Anton, öffentl. Gewaltthätigkeit 13 Falles, 3 Monate schweren Kerker; Bergles Ferdinand, Diebstahl, 4 Monate schweren Kerker, Gilly Josef und Kurnig Josef, Diebstahl je zu 6 Monate schweren Kerker. Am 1. December. Schalaman Franz, Diebstahl, 8 Monate schweren Kerker; Struz Maria, 3 Monate schweren Kerker, Hudobreznik Mathaus 6 Monate schweren Kerker, Diebstahl; Samuth Anton, 2 Monate Kerker und Kassel Maria freigeipron, schwere körpl. Beschädigung; Gocnik Josef, Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker.

Hauptverhandlungen vom 10. bis 15. December.

Montag 10. Belak Jakob recte Jansenak, öffentl. Gewaltthätigkeit 5. Falles; Heichter Paul, Veruntreuung; Kottnik Martin, Diebstahl; Ternjak Anton, Diebstahl; Marsinjak Franz, Diebstahl. Mittwoch 12. Kosec Martin, Diebstahl; Ciraj Anna und Brinousek Apollonia, Diebstahltheilnehmung; Godec Anton vulgo Janku, Diebstahltheilnehmung; Bregant Franz, schwere körpl. Beschädigung; Stefanic Franz, Betrug; Golic Franz, schwere körpl. Beschädigung. Donnerstag 13. Appelverhandlungen. Samstag 15. Zisko Anton, öffentl. Gewaltthätigkeit; Pibersel Franz und Genossen, schwere körpl. Beschädigung; Rosker Franz, schwere körpl. Beschädigung; Nacht Josefa und Georg, Betrug; Kores Anna und Genossen, schwere körpl. Beschädigung; Muster Johann recte Papes, Diebstahl.

#### (Eingelendet.)\*

#### „Novice“ Nr. 48 bringt folgende Correspondenz:

Aus Cilli 24. Nov. (Eine Bitte an Herrn Dr. Bleiweis.) Ich kann nicht umhin, der „Novice“ zu klagen, wie sich manchmal bei uns die thierärztlichen Angelegenheiten verhalten, wenn irgendwelchen Besitzer das Unglück trifft, daß ihm ein Thier erkrankt. Ich erlaube mir einen traurigen Vorfall zu erzählen. Dem Herrn P. Krajnc, einem hiesigen Bürger ließ man vor einigen Monaten ein angeblich roziges Pferd vertilgen. Die ihm noch gebliebenen drei „rogverdächtigen“ Pferde sperrte man deswegen ein, und hält sie heute noch eingesperrt. Den Verlust dieser drei Pferde befürchtend, telegrafirte Herr Krajnc am 4. October nach Laibach dem Herrn Dr. J. Bleiweis, im Verhinderungsfalle dem Herrn P. Skale, Lehrer an der thierärztlichen Schule daselbst, er möge die contumazirten Pferde untersuchen kommen. Da keiner der sehnlichst erwünschten Herren kommen konnte, fuhr der Besitzer aus Furcht, es könnten ihm noch die 3 gebliebenen Pferde vertilgt werden, nach Verlauf der 15tägigen Contumazzeit selbst nach Laibach; nun kam Herr Skale mit ihm nach Cilli. Dieser untersuchte alle drei Pferde genau, fand jedoch keines rogverdächtig. Der Schimmel hatte nicht das geringste Zeichen irgendwelcher Krankheit. Das neben diesem stehende zweijährige Fohlen hatte eine Nasenschleimhautentzündung und Kehlgangs-Drüsenanschwellung im hohen Grade, was bei jungen Pferden nicht selten vorkommt, und durchaus unschuldig ist. Diese beiden Pferde sind in einem Schuppen eingesperrt, durch welchen ein kalter Luftzug geht. Das dritte, im Stalle eingesperrte Pferd zeigte durchaus nichts anderes, als einzelne Drüsen im Kehlgange, wie solche häufig bei Pferden vorkommen, welche die Kehlgangsdrüsenanschwellung bereits überstanden. Das Resultat der Untersuchung ließ Herr P. Skale in dem Protokolle des Stadtamtes Cilli mit dem vormerken, daß kein Pferd rogverdächtig sei, daß daher nach seiner Meinung, da die gesetzliche 15tägige Frist bereits verstrichen, beide Pferde aus der Contumaz zu entlassen seien, der größeren Sicherheit wegen jedoch nach 8 Tagen noch einmal untersucht werden mögen, das Fohlen in einen warmen Stall über-

stellt werden müsse, weil es sonst, ohnehin an der Verkühlung leidend, schwer erkranken könnte. Am 20. Oct. kam der k. k. Landesthierarzt Dr. Klingan um die contumazirten Pferde zu untersuchen. Was fand dieser? Er bestätigte das Gutachten des hiesigen Bezirks-Thierarztes Herrn Reidinger dahingehend: zwei Pferde seien rogverdächtig das Fohlen leide an einem verdorbenen Magen. Sämmtliche 3 Pferde haben noch 15 Tage in Contumaz zu verbleiben. Es vergingen 15 Tage, aber keine Commission erschien um über den unglücklichen Besitzer ein endgiltiges Urtheil zu fällen. Erst am 4. Nov. kam der Bezirks-Thierarzt Reidinger mit den Herren Dr. Ročevar und Amtsvorstand Huth, welche beschlossen haben, daß das Fohlen und die Stutte noch 14 Tage d. i. bis zum 18. Nov. eingesperrt bleiben müssen — sie sind es sonnach durch volle 8 Wochen — obgleich beide Pferde ebenso rein und gesund geblieben waren, wie sie Herr Skale am 5. October fand. Das arme Fohlen, welches im kalten Schuppen eingesperrt blieb, ist jetzt in Folge der hierin erhaltenen Verkühlung an allen 4 Füßen rachitisch. Am 20. d. M. kam wieder eine Commission. Was entschied sie nun? Ein Pferd darf zum Hausgebrauche verwendet werden, die Stutte, noch immer verdächtig, wird in einigen Tagen probeweise eingesperrt, das Fohlen aber, lungenkrank, hat immer noch im Schuppen zu verbleiben!! Der Besitzer und Andere die von Pferdekrankheiten doch auch etwas verstehen, können noch heute beim Pferde und der Stutte keine Krankheiten entdecken, wie bereits am 5. Oct. Herr Skale, und finden beim Fohlen nur eine schwere Verkühlung, die Folge seines Aufenthaltes im kalten Schuppen, wie es Herr Skale prophezeite. Daraus ist leicht zu ersehen, daß unsere Bürger wegen dieser endlosen, wunderbaren Contumaz sehr unwillig sind, und den unglücklichen Eigenthümer bedauern, der schon volle zwei Monate lang die Pferde nicht gebrauchen darf, und noch heute Gefahr läuft, das kranke Fohlen zu verlieren. Da dieses Ereigniß in der Stadt eine große Sensation macht, erlauben wir uns den Herrn Dr. Bleiweis, der persönlich nach Cilli zu kommen verhindert war, zu fragen: „Wer hat die Krankheit der contumazirten Pferde richtig erkannt, der hiesige Bezirks-Thierarzt Reidinger, oder Herr Skale, der aus Laibach hieher gerufen wurde, die Pferde zu untersuchen? Dürfen verdächtige Pferde, wenn sich bei ihnen nach dem Verlauf von 15 Tagen keine gefährliche Krankheit zeigt, noch immer in Contumaz gehalten werden? Hat Herr Krajnc nicht das Recht eine Entschädigung zu verlangen, da er die Pferde durch so viele Wochen nicht einspannen durfte, und ihm das Fohlen vielleicht wegen seines Aufenthaltes im kalten Stalle noch gar verendet?“ Wir werden dem Herrn Doktor dankbar sein, wenn er uns durch diese Fragen den Sachverhalt erklärt. 507

St. Kunigund am 2. Dezember 1877.

In der Donnerstagsnummer der „Cillier Zeitung“ las ich, daß am 1. Dezember eine Versammlung des Vereinsvereines stattfinden werde, und daß man umfomehr auf eine vollzählige Anwesenheit der Mitglieder zähle, als es sich darum handle den bisherigen Obmann des Vereines, welcher diese Stelle niedergelegt hatte, zu bestimmen, seine Obmannsstelle noch fernerhin zu bekleiden. Ich hatte daher nichts Eiligeres zu thun, als meine Pappenheimer anzuziehen und nach Cilli über Stock und Stein, durch Dick und Dünn zu wandern. Da ich mein Ziel schon vor 8 Uhr erreichte, so machte ich eine kleine Runde durch die verschiedenen Restaurationen von Cilli. Die „Krone“ war schon zahlreich besucht, beim „Erzherzog Johann“ war der Männer-Gesangsverein versammelt, beim Löwen tranken die Gäste Pilsener- und Tafferer-Bier, beim Ochsen drängten sich die Gäste um die Gottscheer, und selbst das Roslerbier beim Elefanten hatte seine Verehrer um sich gesammelt. Nach diesem Durchmarsche, welcher selbstverständlich mit einem beträchtlichen Aufwande an Zeit und Geld verbunden war, kehrte ich zum „weißen Ochsen“ zurück und warf durch die Glashüre des Gartensalons einen prüfenden Blick in das Vereinslocale. In demselben saßen beiläufig 20 Personen; die Vereinsleitung war vollzählig, Herr Tisch sen. der Ordner des Hauses raschelte bereits in bedenklicher Weise mit den Papieren in der Tasche, der Redacteur der „Cillier Zeitung“ spitzte mit Ostentation den Bleistift, der Georgner plauderte friedlich mit

dem Poluler, neben dem glühenden Ofen rauchte ein Mitglied behaglich seine Pfeife in der Erwartung der Beschlußfähigkeit der Versammlung, der politische Commissar, welcher sich nun zum wiederholten Male die leeren Bände des Salons anbliden mußte, sah merklich oft auf seinen Chronometer, der Cassier zählte fortwährend die Anwesenden, bald von Osten nach Westen, bald von Westen nach Osten, während einige angesehene Bürger nach den lebhaften Gestikulationen zu schließen, unzweifelhaft politisirten, oder, weil der vielgereiste Wirt auch mitplauderte, von den alten oder jüngsten Keiserlebnissen sprachen. Ich konnte dies Alles nur vermuten, denn meine Ohren sind noch nicht sprachbrahtlich zu deutsch telephonisch eingerichtet, um auf 20 Schritte und durch Glaswände zu hören. Für Cilli wäre diese neue Erfindung von großem Nutzen; denn der Versassungsverein könnte ohne Mühe seine Versammlungen stets mit Beschlußfähigkeit abhalten. Die verschiedenen Mitglieder könnten ganz gemächlich bei der Krone, Erzherzog Johann u. u. ihr Bier oder ihren gewohnten Wein trinken und dabei auf telephonischem Wege die Vorträge des Herrn Tisch oder anderer Mitglieder anhören; es könnte dann einem Jeden auch ganz gleichgiltig sein, ob die Vorträge gesprochen oder gelesen werden und Niemand hätte das Recht oder die Gelegenheit sich in Hinkunft über den Mangel an Theilnahme zu beklagen. Nach dieser Abschweifung kehre ich wieder zum Ochsen zurück. Ich erachtete nach dem Wahrgenommenen den Zeitpunkt zum Eintreten als gegeben, und setzte mich an einem der entlegendsten Tische nieder, doch so, daß ich die gefährten Gespräche leicht hören konnte. Es wurden von einem Mitgliede gerade die Ursachen der Theilnamlosigkeit der Cillier an dem Versassungsleben erörtert, und die Schuld dem Umstande beigemessen, weil die Versammlungen schon tagelang vorher in der Zeitung und mittelst Anschlagzettel publizirt werden, anstatt daß ein Vereinsdiener die Mitglieder persönlich einladen würde. Ich mußte dem Manne recht geben. Wozu bedarf es, der Presse der Anschlagzettel? Sind seitdem das Pulver und die Buchdruckerei erfunden wurde, die Zeiten nicht immer schlechter, die Semmel kleiner, die Steuern größer, das Fleisch theurer geworden, waren früher nicht die Bäder und Fleischhauer Millionäre, während sie jetzt nahezu Bettler geworden sind, verliert der Bäder nicht bei jeder Semmel 2 kr., der Fleischhauer bei jedem Ochsen 5 fl., so daß nur die Menge es macht, wenn er mit heiler Haut davon kommt. Ja das kommt Alles nur von der verdamnten Aufklärung. Haben wir vor dem Jahre 1848 Schulden gehabt? nein! haben wir jetzt Schulden? 4 Milliarden! wer trägt die Schuld? die Presse! die Aufklärung, die Parlamente! Wie angenehm ist es, wenn der Vereinsdiener mit dem Bogen die Kunde macht, man trägt den Tag in den Kalender ein, an welchem die Versammlung stattfindet, notirt genau den Anfang der Sitzung und kommt der Tag und die Stunde, da eilt man um rechtzeitig in ein anderes Wirthshaus zu kommen und dort über den Versassungsverein loszuziehen. Die verdamnten Zeitungen dagegen, wer hat denn Zeit sie zu lesen. Vormittag muß man bis 9 oder 10 Uhr schlafen, dann geht man auf ein Gabelbrühstück; nach dem Mittagessen harren die Freunde ihres Partners beim Tarot; um 4 oder 5 Uhr geht man den Kaffeehausstübchen mit Bier herabschwemmen; flugs schlägt es 7 Uhr, schon harret unser das Nachtmal, welches wir so rasch als möglich verschlingen um noch im Kreise der Freunde einige heitere Stunden zubringen, kommen wir um 11 oder 12 Uhr ermüdet von der Tagesarbeit nach Hause, dann wird uns Niemand verargen, wenn wir die Zeitung unwillig bei Seite schieben und schlafen. Darum nur keinen unnötigen Fortschritt. Ein reines Glück ist es, daß die Regierung selbst für den Rückschritt sorgt, denn die arme Bevölkerung wird wieder zum Rienspan und Schnaps zurückkehren und selbst der sächsische Blümchentaffee wird als der höchste Schlarafengenuss unseren Kaffeeschwemmen in Erinnerung bleiben! Ob dann die Vereinsversammlungen lebhafter besucht sein werden? Gewiß aber in anderer Form, denn sie werden in Suppenanstalten umgewandelt sein, in welchen auf Kosten der Regierung den Steuerzahlern das Mittagessen verabreicht wird, denn jegliches Einkommen wird in den Staatsfädel fließen und die Staatsbürger werden von Amtswegen verpflegt sein.

(Interessant) ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heßcher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen derraassen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

## Ueber Spielwerke.

Im Inzeratentheile unseres Blattes finden unsere verehrten Leser und schönen Leserinnen wiederum, wie alljährlich, die Empfehlungen der weltberühmten Spielwerke von Herrn **J. H. Heller in Bern**. Derselbe liefert diese so allgemein beliebten Werke in einer gerabezu staunenerregenden Vollkommenheit; wir können daher Jedermann nicht warm genug empfehlen, sich ein Spielwerk anzuschaffen, und bietet die bevorstehende Weihnachtszeit die schönste Gelegenheit hierzu; kein Gegenstand, noch so kostbar, ersetzt ein solches Werk.

Was kann wol der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Demjenigen in vorgerückten Jahren vergegenwärtigt es glücklich verlebte Zeiten; es tröstet den unglücklich Liebenden; es lacht und hofft mit ihm; dem Leidenden, dem Kranken gewährt es die angenehmste Zerstreuung; dem Einsamen ist es ein treuer Gesellschafter; es erhöht die Gemüthlichkeit der langen Winterabende im häuslichen Kreise u. s. w.

Hervorheben möchten wir noch ganz besonders die nur zu lohnende Idee vieler der **Herrn Wirthe**, die sich ein solches Werk zur Unterhaltung ihrer Gäste angekauft. Die gemachte Ausgabe hat dieselben; wie uns von mehreren Seiten bestätigt wird, nicht gereut; es erweist sich somit auch deren praktischer Nutzen auf's Evidenteste und möchten wir allen **Herrn Wirthen** rathen, sich ohne Säumen ein Spielwerk einzuschaffen, da die Gäste stets dahin wiederkehren, wo ihnen eine solche Unterhaltung geboten.

Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten älteren Opern, Operetten, Tänze und Lieber heiteren und ernstern Genres finden sich in den **Heller'schen Werken** auf das Schönste vereinigt. Kurz, wir können keinen aufrichtigeren und wolmeinenderen Wunsch an die geeigneten Leser und Leserinnen unseres Blattes aussprechen, als den, sich recht bald in den Besitz eines Heller'schen Spielwerkes zu setzen; reichhaltige illustrierte Preis-Courante werden Jedermann franco zugefandt.

Wie wir vernehmen, werden von Händlern gewöhnlich andere Werke für Heller'sche angepriesen; jedes feiner Werke und Dosen trägt seinen Namen: alle anderen sind fremde auch diejenigen mit geschriebnem Namen.

Wir rathen Jedermann, sich direct an das Haus zu wenden.

\*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

## Fremden-Verzeichniß.

Vom 1. bis 5. Dezember.

Hotel Erzherzog Johann

Herr Adolf Bugrinovic, Reisender aus Wien.

Hotel Elephant.

Die Herren: Luis Scherer, Zuderbäcker und Ferdinand Scheidinger, Agent, beide aus Wien. Friedrich Lueg Professor aus Breslau. Johann Abram, Holzagent aus Triest.

Hotel Döfen.

Die Herren: Eduard Weil, Kaufmann aus Prag. Josef Huber und Max Schacherl, beide Kaufmänner aus Wien. Wilhelm Fischer, Ingenieur aus Marburg.

Hotel goldenen Löwen.

Herr Alois Luigi, Volksänger sammt Tochter aus Graz.

## Course der Wiener Börse

vom 5. December 1877

Goldrente	74.50
Einheitliche Staatsschuld in Noten	63.60
in Silber	66.90
1860er Staats-Anleihe Loose	112.75
Banfactien	806.—
Creditactien	208.50
London	119.30
Silber	105.75
Napoleon d'or	9.56 1/2
f. f. Münzducaten	5.64
100 Reichsmark	58.85

## Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Cilli.

Wien - Triest:

	Ankunft	Abfahrt
Postzug	11.26	11.34 Mittag.
Schnellzug	3.34	3.40 Nachmitt.
Gemischter Zug	5.22	5.32 Abends
Postzug	11.59	12.07 Nachts.

Triest - Wien:

Postzug	6.29	6.37 Früh.
Gemischter Zug	8.55	9.03 Vormitt.
Schnellzug	1.—	1.06 Nachmitt.
Postzug	4.31	4.39 „

## Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 3 Zeilen Raum wird mit 15 kr. berechnet.

Auskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und unentgeltlich ertheilt.

**Gloger-Brantwein** wird verkauft in Cilli, Grazer-gasse Nr. 6. 503 3

Ein möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren ist zu vergeben, Neugasse Nr. 8. 505

**Elegante Visitenkarten** von 60 kr. bis 2 fl. per 100 St. werden von der Buchdruckerei des Johann Rakusch in Cilli geliefert.

Ein junger, im Specerei-, Schnitt-, Eisen- und Nürnbergerfache vollkommen erfahrener

## Commis

wünscht seinen gegenwärtigen Posten baldigst zu ändern. Selber wäre auch geneigt auf's Land zu gehen. 501 4

Haupt-Gewinn ev. 375,000 Mark.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt d. Staat. Erste Ziehung: 12. u. 13. December
--------------------------------	-----------------	--

**Einladung zur Bethelligung an die Gewinn-Chancen** der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **8 Millionen Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 85,500 Lose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn ev.

**375.000 Mark, speciell Mark 250.000, 125.000, 80.000, 60.000, 50.000, 40.000, 36.000, 6 mal 30.000 und 25.000, 10 mal 20.000 und 15.000, 24 mal 12.000 und 10.000, 31 mal 8000, 6000 und 5000, 56 mal 4000, 3000 und 2500, 206 mal 2400, 2000 und 1500, 412 mal 1200 und 1000, 1364 mal 500, 300 und 250, 28246 mal 200, 175, 150, 138, 124 und 120, 15839 mal 94, 67, 55, 50, 40 und 20**

Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist **amtlich** auf den **12. u. 13. December d. J.** festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 40 kr. das halbe Original-Los nur 1 fl. 70 kr. das viertel Original-Los nur 85 kr. und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. 453

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher sen.,** Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

## Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft.

Die Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft beabsichtigt ihren Bedarf an nachstehenden Verbrauchsmaterialien:

**Eisen, Nägel, Drahtstifte, Bleche, Hölzer, Schmier- und Leuchtmateriale, Bettutensilien, u. s. w.**

für das Jahr 1878 im schriftlichen Offertwege sicher zu stellen.

Das gedruckte genaue Verzeichniß obiger Gegenstände mit den näheren Bedingungen ist vom Bureau der Gesellschaft

**WIEN, I., Wallnerstrasse Nr. 9**

oder von der technischen Direction in Trifail entgegen zu nehmen.

506

Amtlich festgestellt.

Am **12. December** a. e.

beginnen in Hamburg wiederum die Ziehungen der von der hohen Regierung **garantirt** und mit dem gesammten Staatsvermögen **garantirt**

**Hamburger Geld-Lotterie,** enthaltend 46,200 Gewinne im Betrage von

**8 Million 82,600 Mark,**

darunter ev. **375,000, speciell 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000 und viele von 30,000, 25,000, 20,000 etc. etc.**

Alle 46,200 Gewinne müssen innerhalb weniger Monate zur Entscheidung kommen und versende ich zu der **am 12. December a. e.** beginnenden Ziehung gegen Einfindung des Betrages oder Postvorschuss **Original-Lose**

1/1 1/2 1/4 1/8  
6.25 3.50 1.75 88 Kr. 44 Kr.

Sende jedem Theilnehmer den amtlichen Plan gratis, sowie auch Gewinnlisten und Gewinngeber prompt expedirt werden. Fortuna begünstigt auch in der täglich berechneten Lotterie nicht leicht in reichem Maße, meine Firma bedarf daher, (da solche eine der kleinsten in dieser Branche ist) einer bombastischen Anpreisung dieser so beliebten Lotterie, indem ich daher für das mir seit Jahren geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte folches mir, da die Nachfrage bereits stark ist, durch baldige Bestellungen zu erneuern.

**N. Reiss, Hauptcollecteur in Braunschweig,** Langerhof Nr. 8.

## Kleesamen

kauft in grösseren Posten und ersucht um bemusterte Preise die

**Samenhandlung zur blauen Kugel**

**B. Kallina, Agram.**

489

## Heirats-Partien

werden vom unterzeichneten Ehevermittlungs-Institut bis in die höchsten Stände durch practische Geschäftseinrichtung unter der **strengsten Verschwiegenheit** vermittelt. Correspondenzen in dieser Angelegenheit werden **nur** in französischer, englischer oder deutscher Sprache erbeten. **Anonyme** und **postestante**-Briefe können nicht berücksichtigt werden. Prima-Referenzen stehen zu Diensten. Anfragen sind circa 1 Mark in Briefmarken beizufügen. Honorar wird nur für wirkliche Leistungen gezahlt. Privat-Adresse: Director **J. Wohlmann** in **Breslau**, Schwertstrasse Nr. 6 (Deutschland). 364 4

## Als Haushälterin

bei einer Herrschaft oder einem alleinstehenden Manne wird ein Platz gesucht.

Das **Districts-Commissariat** der **k. k. priv. wechsels. Grazer Brandschaden-Versicherungs-Anstalt**

befindet sich in Cilli, Herrengasse 125.

**Eisen.** Die verlässlichsten Marktberichte, Submissionen Personal- u. Werksnachrichten unter vielem Anderen bringt

**„DER BERGMANN“,**

Wien, VIII., Alserstrasse 39.

Pränumerationspreis vierteljährig fl. 3.